

Anerkennung lohnt sich!

Nora Lassahn arbeitet im IQ Netzwerk Schleswig-Holstein und lebt in Kiel

Wer seinen ausländischen Berufsabschluss in Schleswig-Holstein anerkennen lassen will, benötigt Geduld und Motivation. IQ Beratungsstellen und Qualifizierungsmaßnahmen helfen dabei – dennoch kann dieser Weg manchmal lange dauern. Doch er lohnt sich!

Schleswig-Holstein kannte Alexander S. (29) aus Kasachstan nur aus den Erzählungen seines Stiefvaters, einem von der norddeutschen Vogelwelt begeisterten Ornithologen. Doch S. wollte nicht zur Vogelbeobachtung nach Deutschland kommen – nach einem Studium der Chirurgie suchte er nach einer Möglichkeit, in seinem Spezialgebiet der minimal-invasiven Chirurgie Fuß zu fassen. Diese Technik, bei der mit möglichst kleinen chirurgischen Schnitten eingegriffen wird, wurde jedoch in Kasachstan nicht praktiziert. Nach einem Jahr Berufserfahrung entschloss sich S. deswegen, seiner Heimat den Rücken zu kehren und „sein Glück in Deutschland zu suchen.“

Inzwischen ist S. seit zwei Jahren hier, spricht fließend Deutsch und arbeitet als Assistenzchirurg im Städtischen Krankenhaus Kiel. Er hofft, nach seiner Gleichwertigkeitsprüfung im Sommer in Deutschland auch offiziell den Titel Chirurg tragen zu dürfen. Bis dahin ist es ein langer Weg.

Um die hundert Bewerbungen – um die hundert Mal ein „Nein“

Vor seinem Umzug hatte sich S. ausgiebig über Berufsmöglichkeiten in Deutschland informiert. Auch den Kontakt zu IQ hatte er schon im Internet gefunden. Zunächst zog er mit einem Sprachvisum in den Kreis Plön, schrieb sich in einer Sprachschule ein und suchte parallel nach Arbeit. Dabei unterstützte ihn eine IQ Beratungsstelle. Nach seiner Ankunft schrieb er um die 100 Mails, bewarb sich auf Stellenangebote, bewarb sich initiativ, er bat um die Möglichkeit, sich vorzustellen – „aber es kam immer ein „Nein“.“

Bis eine Lehrerin an der Sprachschule auf seine Qualifikation aufmerksam wurde und ihm den Kontakt zu seinem jetzigen Arbeitgeber, dem Städtischen Krankenhaus Kiel, vermittelte. Zunächst war man dort skeptisch, wusste nicht, was man von seinem ausländischen Abschluss halten sollte. S. absolvierte zunächst ein unbezahltes Praktikum, arbeitete monatelang unter Aufsicht. „Man muss nach und nach Vertrauen gewinnen. Inzwischen ist man im Krankenhaus froh, einen kompetenten Kollegen zu haben, der gelegentlich auch bei russischen Patienten übersetzen kann“, berichtet er.

Doch trotz Arbeitsangebotes des Krankenhauses musste S. nach Kasachstan zurückkehren, um dort auf sein Arbeitsvisum, die so genannte „Blue Card“, zu warten. Fünf Monate des Wartens und der Ungewissheit: „Diese Zeit war sehr schlimm für mich“, erinnert er sich.

Letzte Hürde Gleichwertigkeitsprüfung

Auch während dieser Zeit wurde S. intensiv von IQ betreut: „IQ hat mir viel geholfen“ – von praktischen Tipps zur Umgestaltung des Lebenslaufs bis dabei, seine Gleichwertigkeitsprüfung auf den Weg zu bringen, die ihm im Sommer 2016 die offizielle Anerkennung als Chirurg einbringen soll.

Anderen Arbeitssuchenden in Deutschland rät er, möglichst schnell die deutsche Sprache zu lernen: „Über die Sprache läuft alles besser.“